

hl. Land gezogen und von dort nicht mehr zurückgekehrt.

Die Haupterben des Besitzes der Herren von Maisach müssen die Hochfreien von Weilheim gewesen sein, die im 13. Jh. in Maisach Besitzrechte haben¹¹. Da der Leitname der Maisacher (Eberhard) auch im 13. Jahrhundert bei den Weilheimern in Erscheinung tritt, darf man annehmen, daß eine Maisacher Erbtöchter den Besitz zubrachte. Wie eng die Beziehungen der Weilheimer Edelherren zu Maisach waren, ersehen wir aus der Tatsache, daß 1305 ein Heinrich von Weilheim als Pfarrer von Maisach installiert wurde¹². Beim Aussterben der Hochfreien von Weilheim um 1320 fiel der größte Teil ihres Besitzes an Kaiser Ludwig den Bayern. Dieser nimmt 1331 ausdrücklich auch Lehens- und Eigenleute der ausgestorbenen Weilheimer Edelherren zu Maisach gegen die Freiherren von Seefeld in Schutz, die als Miterben auftraten¹³.

Bei der Gründung des Klosters Ettal schenkte Kaiser Ludwig der Bayer den gesamten Maisacher Herrschaftskomplex dem neuen Kloster, das ihn als Hofmark bis 1746 besaß¹⁴. Der Umstand, daß 1343 ein ettalischer Richter um Grund und Boden auf der Schranne zu Maisach richtet, deutet darauf hin, daß wir es mit Herrschaftsrechten des ehemals bedeutenden Adelsgeschlechtes der Maisacher zu tun haben¹⁵.

Anmerkungen:

¹ QE V nr. 1634.

² QE V nr. 1698ab, MB 22, 10 (1126 - 72), QE V nr. 1743 (1135 - 40), MB 7, 47 (1138 - 68), QE V nr. 1764 (1141 - 47), Ö Reg 112 (1149), Ö Reg 313 (1157), MB 6, 173 (1157), AbhM 14, S. 176, nr. 76 (1165).

³ QE V nr. 1688, MB 7, 340 f., MB 22, S. 10, 77.

⁴ MB 22, 10; H u n d : Stammenbuch III, 470.

⁵ MB 22, S. 89, 60.

⁶ MB 22, S. 12, 89.

⁷ MB 22, S. 10, 26, 66.

⁸ MB 9, 435.

⁹ Siehe P. F r i e d : Die Hochfreien v. Hagenau bei Freising. Amperland 2 (1966) 49 - 51.

¹⁰ MB 22, S. 60, 62, 107, 110 (1122 - 72), QE V nr. 1743 (1135 - 40), Ö Reg nr. 41 (1139 - 46), MB 10, 12 (ca. 1147), QE V nr. 1171 c (1158 - 84), QE X/1 nr. 112 (1160 - 62), MB 7, 69 (1168 - 1180), Ö Reg nr. 205, 210 (1173), QE X/1 nr. 234 (1179 - 80), nr. 245 (1181 - 82), nr. 256 (1184 - 86), nr. 279b (1187 - 89), MG Necr, III, 213: Eberhard von Maisach schenkte Gut in „Ueberhag“.

¹¹ Über die Weilheimer siehe H u n d : Stammenbuch I, 367 u. D. A l b r e c h t : Gerichts- und Grundherrschaftsverhältnisse im Raume Andechs. (Diss.) 14 ff.

¹² Regesta Boica V, 78. — An die Herrschaftszeit der Weilheimer zu Maisach erinnerten noch im 18. Jh. der Grundbesitz des Klosters Habach, über das die Weilheimer die Vogtei ausübten, und die Güter des Spitals Weilheim. Siehe Hist. Atlas Dachau-Kranzberg, zit. Anm. 14.

¹³ H u n d : Stammenbuch III, 368.

¹⁴ Allg. Staatsarchiv München Kl. Ettal Lit. 31 fol. 12 ff.: bona seu predia pertinentia ad villam in Meysach“; vgl. P. F r i e d : Die Landgerichte Dachau und Kranzberg. München 1958, S. 112 f. (Hist. Atlas von Bayern, Teil Altbayern Heft 11/12.)

¹⁵ OA Bd. 24, 163.

Abkürzungen:

QE = Quellen und Erörterungen zur bayerischen Geschichte, Neue Folge.

MB = Monumenta Boica.

MG Necr = Monumenta Germaniae Historica, Necrologia.

Ö Reg = E. v. Öfele: Gesch. d. Grafen v. Andechs, Regesten.

AbhM = Abh. d. Bayer. Akademie d. Wissenschaften.

OA = Oberbayerisches Archiv.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Pankraz Fried, 8 München 54, Hardenbergstr. 20.

Die ältere Geschichte der Rothschwaige bei Dachau

Von Dr. Peter D o r n e r

Im Jahre 1766 ließ der Indersdorfer Propst Gelasius Morhart (1748 - 1768)¹, der Geschichtsschreiber und Barockbauherr seines Stiftes, ein Flugblatt in Druck geben, das folgenden Titel trug: „Kurze Historische Nachricht von dem Ursprung des Kirchl auf der sogenannten Rot-Schwaig bey Dachau“.

Dieses Blatt erschien im gleichen Format wie die bereits 1762 gedruckte Chronik des Klosters und war als Ergänzung derselben gedacht. Gelasius Morhart berichtet uns über die Entstehung der Kapelle in der Rothschwaige folgende Begebenheit:

„Dieses Kirchl hat seinen Ursprung von einem traurigen Zufall genommen. Als in dem Jahr 1127 der jüngere Sohn der verwittibten Gräfin zu Dachau Beatrix sich in dem nechst anliegenden großen Wald, so sich

in der Länge und Breite auf mehrere Stunden weit erstreckte, mit der Jagd belustigte, ist selber von niemand als seinem Hund begleitet von denen Mörderen überfallen, und nach abgehaut rechten Hand grausam umgebracht worden in der Gegend, wo dermahlen das Churfürstliche Lust-Schloß Schleißheimb stehet. Diese Mordthat hatte sogleich sein getreuer Hund entdeckt, welcher die abgehaute Hand seines Herrn in dem Maul tragend gerade dem Schloß Dachau zugeloffen, und selbe zu denen Füßen der Gräfin gelegt, welche sogleich aus dem noch an dem Finger befindlichen Ring mit grösten Herzenleid erkannt, daß es die Hand ihres inniglich geliebten Sohn seye, und daher dessen Leichnam also gleich hat aufsuchen lassen, der auch gar bald gefunden worden, indeme zu selben eben dieser Hund den Weeg

gewisen. An dem Ort, wo selber ermordet worden, hat die fromme Gräfin noch selbes Jahr ein Kirchl zu Ehren der Allerseeligsten Jungfrau Mariae, des Heil. Apostel Jacobi, und Joannis des Tauffers als sonderbahren Patronen ihres ermordeten Sohns erbauen lassen, so sie wegen ihres Mütterlichen Schmerzen Wehe-Kirchen genannt, welches Kirchl selbe hernach Anno 1128 samt dem ganzen Wald mit Gutheissen ihres älteren Sohns dem jüngsthin erbauten Kloster Understorff für ein Seel-Geräth geschenkt hat.“

Obwohl uns in urkundlichen Quellen erstmals im 15. Jahrhundert von einer durch eine Gräfin von Dachau gegründeten Kapelle berichtet wird, besteht kein Anlaß, am historischen Kern der Geschichte zu zweifeln. Einerseits läßt sich das Ereignis ohne Schwierigkeiten in die Genealogie der Grafen von Dachau einfügen, andererseits spricht — wie wir sehen werden — die ursprüngliche Lage der Kapelle für ihr hohes Alter.

Die Grafen von Dachau

Arnold I. — der Bruder Ottos II. von Scheyern und Onkel Ottos IV., des Gründers von Indersdorf — nannte sich als erster Scheyerner nach Dachau⁵. Er wurde zum Stammvater der Grafen von Dachau und der Grafen von Valley.

Anlaß dafür, daß Arnold I. den Schwerpunkt seines Wirkens ins Dachauer Gebiet verlegte, dürfte seine Heirat mit Beatrix, der Erbtöchter des um 1060 in einer Tegernseer Entfremdungsliste genannten Kuno preses de Rihpoldisperge gewesen sein. Dieser hat mit der Grafschaft an der oberen Amper, der späteren Grafschaft Dachau auch den Namen Konrad (= Kuno) an die Grafen von Dachau weitergegeben⁶. Der Sitz Rihpoldisperge ist in Reipertshofen bei Unterweilbach zu suchen⁷.

Über die Gräfin Beatrix selbst wissen wir wenig. 1123 gibt sie ihre Zustimmung zur Verlegung des Klosters Eisenhofen⁸. Am 25. April 1124 tritt sie zusammen mit ihren Söhnen Konrad und Otto von Dachau auf⁹. Ihren Todestag hat das Indersdorfer Nekrolog mit dem 11. Februar überliefert⁸.

Von ihren vier Söhnen kommen Friedrich und Arnold als Opfer des Mordes in Frage, nicht jedoch Konrad und Otto, die den Stamm fortsetzten. Arnold II. tritt nur um 1120 auf⁹. Wenig später ist die Urkunde anzusetzen, in der Konrad von Dachau zum Seelenheil seines Bruders Arnold ein Gut nach Geisenfeld gibt¹⁰. Friedrich erscheint in den Urkunden zwischen 1110 und 1114¹¹. Beide Söhne erscheinen 1123 (vgl. Anm. 6) und 1124 (vgl. Anm. 7) nicht mehr. Sie waren damals also bereits tot.

Die Mordtat ist — wie dies auch die Indersdorfer Tradition überliefert hat — um 1120 anzusetzen. Die Stiftung der Kapelle muß nach 1120 erfolgt sein, da erst in

diesem Jahre das Kloster Indersdorf gegründet wurde, dem das Kirchlein unterstellt wurde. Lange nach 1124 kann die Stiftung jedoch auch nicht gemacht worden sein. In diesem Jahre tritt nämlich die Gräfin Beatrix zum letzten Male auf. Sie ist wahrscheinlich wenig später gestorben.

Wegekirchen

Für die von der Gräfin Beatrix gestiftete Kapelle ist uns der Name Wegekirchen überliefert. Dies ist sicher nicht, wie es Gelasius Morhart tat, mit Wehe-Kirchen, sondern mit Kirche am Weg aufzulösen. Erstmals erscheint der Name in einer Indersdorfer Urkunde von 1245, wo ein Streit zwischen den Klöstern Indersdorf und Schlehdorf um eine Wiese „qui dicitur valghen luzzi iuxta Wegechirchen“ mit einer Teilung des strittigen Objektes beendet wurde¹². Ferner ist in der Konradinischen Matrikel von 1315 bei den Filialkirchen von Mitterndorf (zwar von etwas späterer Hand hinzugefügt) auch „Wegkirchen sine sepultura“ erwähnt¹³. Eine Urkunde von 1433 spricht von der „swayg, genant Bekirchen“¹⁴.

Diese erste Kapelle stand nicht an der Stelle der heutigen Rothschwaige, sondern wurde erst im 15. Jahrhundert an die Straße von München nach Dachau verlegt. Wir stehen also vor dem Problem zu erklären, wieso eine Kapelle, die den Namen „Kirche am Weg“ schon lange trug, zu Anfang des 15. Jahrhunderts so sehr in der Einsamkeit lag, daß sie an den Weg verlegt werden mußte. Dies wird jedoch einleuchtend, wenn man voraussetzt, daß sich der Verlauf der Straße in den Jahrhunderten geändert hat. Und zwar muß der alte Weg



Darstellung der Gründungssage der Wegkirche in der Rothschwaige bei Dachau. Kupferstich von Johann Georg Dieffenbrunner 1762

in nur geringer Entfernung vom heutigen vorbeigeführt haben, denn sonst hätte man nicht — wie uns dies Propst Gelasius berichtet — die alten Steine zum Bau der neuen Kapelle wieder verwenden können.

Die alte Straße

Es ist auffallend, daß wenige Kilometer östlich der Rothschaige die Römerstraße Augsburg—Wels vorüberzieht. Von Augsburg kommend quert sie die Glonn bei Erdweg und zieht dann südlich zur Würmmühle, wo die Amper überschritten wird¹⁵. Die Fortsetzung östlich der Rothschaige heißt heute noch „Alte Hochstraße“¹⁶. Hier wurde auch eine Bronzelanzenspitze gefunden, die zu den Schätzen des ehemaligen Dachauer Museums gehört¹⁷. Der weitere Verlauf führte über Moosach zum Isarübergang nach Oberföhring.

Auch die alte Salzstraße vor der Gründung Münchens 1158 überschritt bei Oberföhring die Isar. Dafür, daß sie von dort der alten Römerstraße gefolgt ist, spricht die Aufzeichnung des Dachauer Landrichters Philipp von Adelzhausen von 1583, der berichtet, daß eine Salzstraße von München bis vor Dachau und dann gegen Feldgeding ziehe¹⁸. Sie gewann den Anschluß an eine zweite von München über Pasing nach Fürstenfeldbruck führende Salzstraße in Sirchenried. Während sich der Verlauf dieser zweiten Salzstraße als Neuorientierung des Weges durch die Gründung Münchens erklären läßt, stammt der erste, ältere Weg offensichtlich noch aus einer Zeit, in der weder Dachau noch München wesentliche Bedeutung erlangt hatten. Er ist einer vorhandenen Bahn gefolgt: der alten Römerstraße.

Als dann im 12. Jahrhundert Dachau Sitz einer Grafenfamilie wurde und München der neue Isarübergang, lief die Verbindung Dachau—München jedenfalls zu Anfang über den Salzweg auf der Römerstraße. Nicht zuletzt spricht hierfür das Bestehen der „Kirche am Weg“ abseits der heutigen Straße. Erst später erfolgte die Neuanlage des Weges mit Orientierung nach Dachau. So kam es, daß Wegekirchen zu einem abgelegenen Ort wurde.

Rothschaige

Im Jahre 1442 wurde im Augustiner-Chorherrenstift Indersdorf Johannes Rothuet, ein Bauernsohn aus Ottmarshart, zum Propst gewählt. Er stand dem Kloster bis 1470 vor und ist einer der bedeutenden Geister seines Ordens gewesen. Als Beichtvater Herzog Albrecht III. hat er uns eine Sammlung von geistlichen Tischreden hinterlassen, die von seiner tief religiösen Haltung Zeugnis geben. Er ist es auch gewesen, der eine innere Erneuerung seines Ordens angestrebt hat und dann die sogenannte Indersdorfer Reform in die bayrischen Chorherrenstifte getragen hat¹.

Diesem Propst war es persönliches frommes Anliegen, die abgelegene Kapelle zu Wegekirchen wieder der Vergessenheit zu entreißen. Sie wird jetzt die „Kapelle zur Schwaige bei Dachau“ genannt, denn inzwischen war auf dem zur Kapellenstiftung gehörigen Grund an der

neuen Straße ein landwirtschaftliches Anwesen entstanden.

Propst Johannes erwirkte zuerst zwei Ablässe zu Gunsten der Kapelle. 1451 wurde durch den berühmten Humanisten Nikolaus von Cues ein Ablass von hundert Tagen gewährt „all denen, die am Stiftungsfest und am Feste der Schutzpatrone den Gottesdienst dort besuchen und eine Spende machen“¹⁹. Einen weiteren Ablass gewährte 1454 Bischof Johann von Freising: „... weil die Kapelle in der Schwaige bei Dachau mit Gewändern, Meßbüchern, Kelchen und vielem anderen neu ausgestattet werden muß und außerdem das Gebäude selbst erhebliche Schäden aufweist, aber keine Möglichkeit besteht, aus eigenen Mitteln diese Schäden und Mängel zu beheben“²⁰.

Da diese Ablässe nicht den gewünschten Erfolg zeigten, entschloß sich das Kloster zu einem Neubau und Propst Johannes erwirkte am 19. März 1454 von seinem Beichtkind, dem Herzog Albrecht III. ein Schreiben, durch welches er in seinen Landen eine Sammlung für den Kapellenneubau genehmigte und den Geistlichen empfahl, daß sie „... das Volk auf offener Canzel ermahnen, das sy ir allmussen geben“²¹.

Propst Johannes selbst vertrat mit folgenden Worten an die Geistlichkeit der Diözese seine Sache: „Aber man kann sehen... daß unzählige täglich die Straße zwischen München und Dachau benützen, von denen die meisten — zu sehr von ihren geschäftlichen Angelegenheiten in Anspruch genommen — seit Tagen keine Kirche mehr betreten konnten. Damit sie aber des öfteren Gelegenheit haben ein Haus Gottes zu besuchen und darin demütig seinen Namen anzurufen, habe ich nach wohlüberlegtem Ratschluß zur Vermehrung der göttlichen Verehrung und zum Heile der Gläubigen in der Schwaige bei Dachau die Kapelle neugebaut, die jedem Wanderer offensteht. Sie hat drei Altäre, von denen der Hauptaltar errichtet ist zum Preise der Gottesmutter und Johannes des Täufers. Der zweite rechts davon dient der Verehrung des hl. Jakobus und aller Apostel, der dritte linke aber ist dem hl. Sebastian und den vierzehn Nothelfern geweiht“²². Bereits 1460 war der Neubau beendet, denn damals wurden die pfarrlichen Rechte mit dem zuständigen Pfarrer von Mitterndorf geregelt. Nochmals wird in kurzem Abriss die Geschichte der Stiftung zusammengefaßt: „Als vormals ein Capellen in s. Jacobs ere gepawn was In der swaig bey Dachau, der grunt vnd podem dem würdigen gotteshaus Vnser lieben Frau zu Vndersdorf von der Hochgeborn frawn Gräfin zu Dachau got vnd Maric zu lob geben. Vnd lenger zeit dann in kains menschen ist gedechtnüss, der Capellen gewalt heten des benannten Klosters prelaten, in nachgeschribner weyss, dyeselden durch den Ehrwürdigen In got geistlichen vater herrn Johannsen Brobst vnd Convent des vorgenannten gotteshauses Vndersdorf erbaulich abgesprochen, Vnd ein anderr Capellen zu dem weg auch auf Irs gotshauss grunt vnd von Irm gut gesetzt, Vnd in vnser frawn Marie vnd anndrer heiligen ere löblich geweiht ist, Vnd das künstlich sölh wolgezirt gepaw in gutem wesen

beileib, got vnd Marie ze lob...²⁴ Das Werk bedurfte nun noch der Bestätigungen durch Bischof und Papst, die 1460 aus Freising²⁴ und 1464 aus Rom eintrafen²⁵. Da der Propst auch den Gutshof einer baulichen Neugestaltung unterzogen hatte, kam es, daß der Ort im Gedächtnis der Menschen sich eng mit seinem Namen verband. Noch heute heißt die Ansiedlung daher Schwaige des Propstes Rothuet — Rothschwaige.

Barocker Umbau

„Als nun dieses Kirchl nach 300 Jahren in gänzliche Baufälligkeit verfallen, hat der dermalige Propst des Klosters, Gelasius, sich gleichfalls entschlossen, dieses Kirchl nit nur allein neu zu erbauen, sondern auch zum Zeichen der Dankbarkeit für die erwisene Gutthat, und zu ewigen Angedenken der Gräflich Dachauischen Famili die Histori des Ursprungs dieses Kirchls samt dem Gräflich Dachauischen in Fresco in selbem mahlen zu lassen, zu welch neuen Kirchl von selbem Anno 1764 der erste Stein solemnter gelegt: und selbes Anno 1766 in dem dermaligen Stand gänzlich hergestellt worden.“ Mit diesen Sätzen schließt Propst Gelasius seine „Historische Nachricht“ über die Rothschwaige.

Das beigefügte Kupfer war von Johann Georg Dieffenbrunner gestochen worden, der auch das Kapellenfresko gemalt hatte. Im Vordergrund übergibt die Gräfin feierlich die Schenkungsurkunde dem Indersdorfer Propst. Der Hintergrund gibt nicht nur die Ansicht des Dachauer Schlosses, sondern auch die der Schwaigenkapelle wieder. Unter einem dünnen Baum erstechen die Räuber gerade den Grafensohn. Der treue Hund läuft mit der Hand im Maul davon. Abgegrenzt durch eine Wolkenwand erscheint verklärt über allem die Gottesmutter.

Drei Altäre besaß das Kirchlein damals²⁶: den Hochaltar zu Ehren des hl. Jakobus des Älteren, den Sebastiansaltar und den Dreifaltigkeitsaltar. Im Türmchen droben hingen zwei geweihte Glocken und die Sakristei barg herrliche Paramente.

Lud sie auch zu frommer Betrachtung ein, nicht zuletzt wollte die Kapelle wie der weite Gutshof daneben mit großer barocker Geste auf das reiche Indersdorfer Stift an der Glonn im Dachauer Bauernland hinweisen, dem die Rothschwaige gehörte.

1802 wurde die Kapelle abgerissen. Die dabei gewonnenen Ziegel fanden beim Bau der damals geschaffenen neuen Ansiedlungen Karlsfeld und Ludwigsfeld Verwendung.

Anmerkungen:

¹ Hartig: Die oberbayerischen Stifte. 2 Bde., München 1935. Über Indersdorf: Bd. I, S. 200 - 208.

² Hier zitiert nach dem Exemplar in der Bibliothek des Erzbischöflichen Ordinariates in München. Zur Gesamtfrage vgl. Kübler, August: Dachau in verflossenen Jahrhunderten. Dachau 1928, S. 19 - 22.

³ Zur Genealogie der Grafen von Dachau vgl. Tyroller, Franz: Genealogie des altbayerischen Adels im Hochmittelalter. In: Genealogische Tafeln zur mitteleuropäischen Geschichte. Hrsg. von W. Wegener. Göttingen seit 1962 in Lieferungen. S. 246 - 256.

⁴ Tyroller, Franz: Zu den Säkularisationen des Herzogs Arnulf. In: Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens Bd. 65 (1953/54). S. 303 - 312.

⁵ Dorner, Peter: Schlösser und Burgen um Dachau. Dachau 1956, S. 15.

⁶ Monumenta Boica X, 447 ff. n. 4.

⁷ Monumenta Boica X, 449 f.

⁸ Monumenta Germaniae historica: Necrologia III, 177.

Quellen und Erörterungen zur bayerischen Geschichte, neue Folge 5, 360, n. 1526 b.

¹⁰ Monumenta Boica XIV, 193 f. n. 33.

¹¹ Belegstellen bei Tyroller: Genealogie 250.

¹² Hundt, Friedrich Hektor Graf von: Die Urkunden des Klosters Indersdorf. OA 24 (1863) und 25 (1864). Hier Nr. 60.

¹³ Deutinger, Martin von: Die älteren Matrikeln des Bisthums Freysing. Bd. 1 u. 2 München 1849, Bd. 3 München 1850. Hier III, 221.

¹⁴ Hundt: Indersdorf Nr. 610.

¹⁵ Zum Verlauf vgl. Scheidl, Josef: Altstraßen im Raume von Dachau und Fürstenfeldbruck. Amperland 1 (1965) 51 bis 55.

¹⁶ Wagner, Friedrich: Denkmäler und Fundstätten der Vorzeit Münchens und seiner Umgebung. Kallmünz 1958, S. 20.

¹⁷ Wagner, Friedrich: Vorzeit Münchens 95.

¹⁸ Hauptstaatsarchiv München, Landgericht Dachau. Lit. 4 fol. 356 f. Zitiert nach Tyroller, Franz: Die Anfänge Münchens. Freising 1958, S. 25 und S. 185 Anm. 78.

¹⁹ Hundt, Indersdorf Nr. 794 u. Nr. 797.

²⁰ Hundt, Indersdorf Nr. 831.

²¹ Hundt, Indersdorf Nr. 833.

²² Hundt, Indersdorf Nr. 834.

²³ Hundt, Indersdorf Nr. 891.

²⁴ Hundt, Indersdorf Nr. 892.

²⁵ Hundt, Indersdorf Nr. 947.

²⁶ Deutinger: Matrikeln II, 172.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Peter Dorner, 8035 Gauting, Agnesstraße 2.

STAMMTAFEL DER GRAFEN VON DACHAU

Arnold I. c. 1080 - 1104, von Scheyern, von Dachau; verh. mit Beatrix (T. d. Grf. Kuno v. Reipersberg) † 11. 2. (nach 1124)			
Konrad I. 1086 - 1135 Graf von Dachau. † 5. 11. (?)	Friedrich c. 1110 - 1114, von Dachau	Arnold II. c. 1120 von Dachau	Otto I. 1102 - 1135 von Dachau von Grub von Valley
Konrad II. † 8. 2. 1159, 1140 Graf von Dachau 1152 Herzog von Meranien		Arnold III. 1142 - 1184 Graf von Dachau † 1. 11. c. 1185	Grafen von Valley und Grub erloschen 1268
Konrad III. † 8. 10. 1182, 1158 - 1182 Graf von Dachau, Herzog von Meranien (erloschen)			

Bei all diesen vorstehenden Gründen bitte ich daher Euer Churfürstliche Durchlaucht untertänigst, mich um so mehr auf einen meinen Verdiensten angemessenen Platz zu versetzen, oder bei Seiner Höchstdero Kanzlei oder Salzwesen anstellen zu lassen, als bei längerer Andauer Bruckzollner sein zu müssen, ich gänzlich entkräftet wider meinen Willen und Verschulden zum Schaden sowohl der höchsten Stelle als meinen eigenen alles müßte ohnaufgehalten passieren lassen.

Der ich mich zu gnädigster Bittserhör dann anderen höchsten Gnaden und Hulden untertänigst gehorsamst empfehle.

Untertänigst gehorsamster
Johann Baptist Wailleder.
Dero Bruckzollner in Zolling.“

Anstatt ihn zu versetzen, oder sein Gehalt aufzubessern, entschließt sich die kurfürstliche Hofkammer, ihm einen pensionierten Unterleutnant als Kontrolleur überzuordnen. Diese Demütigung und Mißtrauenskundgebung schmerzen den Zöllner sehr. Er kann diese

Schmach nicht ertragen, verläßt sein Zollhaus und irrt in einer kalten Januarnacht durch die Wälder der Umgebung. „Seine vorhin nicht beste gesundheitliche Verfassung zog ihm eine Kleinmütigkeit zu, und in einem ihn anwandelnden Wahnsinn entwich er, man weiß nicht wohin.“ Diese Mitteilung macht der Direktor des bayerischen Maut- und Zollwesens an den Kurfürsten am 14. Januar 1799. Einige Tage sucht die Polizei vergeblich nach dem Vermißten. Der verzweifelt umherirrende Zöllner klopft schließlich entkräftet und dem Ende nahe an die Pforte des St. Joseph Spitals. „Kaum aber ist er angekommen, ist er auch gestorben.“ So hat ein mehr leid- als freudvolles Leben ein trauriges Ende gefunden.

Quellennachweis:

HStA München, MF 60760.

Anschrift des Verfassers:

Oberlehrer Josef Brückl, 8 München 58, Kaltenbachstraße 11.

Leserbriefe

Herr Schulrat A. Angerpointner, Karlsfeld, schreibt uns in Ergänzung des Beitrages „Die ältere Geschichte der Rothschaige bei Dachau“ von Dr. P. Dorner (Amperland 3[1967] 58 - 61):

Um Baumaterial für die Kolonisten von Karlsfeld zu gewinnen, wurde die „Rothenschwaigkirche“ abgebrochen. Der Befehl zum Abbruch erging am 22. August 1803 und hatte folgenden Wortlaut: „Die um Dachau ohn Ausnahm bestehenden ganz unnützen Kapellen um so mehr abzubrechen, als derlei Abbruch und Benutzung auch von den um München entlegenen Kapellen bereits verfügt worden ist.“ Der Abbruch der Rothschwaigkirche kostete 301 fl 49 kr. Man gewann dabei 51 850 Ziegelsteine, 5700 Stück Dachzeug (Dachziegel) und das Dachstuhlholz. 24 Fuhren (meist fuhr man durch das Dachauer Moos vierspännig) waren zum Abtransport notwendig.

„Da die aus Stein hergestellte Brücke auf der Landstraß nach Dachau (gemeint ist wohl die alte Würmbrücke bei der Rothschaige) allschon eine große Anzahl von Ziegelsteinen erfordert hat, in der Hauptsach aber generalverordnungsgemäß zu Durchläß und derlei Brückenbau die unnütze Kappelen verwendet und abgebrochen“, verblieb nicht mehr recht viel Material für die Ansiedler „bei der Brücke am Kanal nach Schleißheim“. Ausdrücklich wird nur noch erwähnt, daß das Anwesen des Kolonisten Hartmannsgruber, bei welchem der Hauptmann von Euler den Grundstein gelegt hatte, „aus Steinen der abgebrochenen Kirchen von der roten Schwaig“ erbaut worden ist.

Quellennachweise: Fr. Wismüller: Geschichte der Mooskultur in Bayern. Bd. 2, 1934. — Unveröffentlichte Aufzeichnungen von † August Neumair aus den im

April 1945 zu Rosenheim vollständig verbrannten „Urkunden über die Siedlung von Karlsfeld“. Das Manuskript wurde mir am 1. Mai 1942 vom Verfasser persönlich gewidmet.

Herr Staatsminister a. D. Dr. Schwalber, Dachau, weist uns unter Bezug auf den Aufsatz „Die Aufgaben des Dachauer Pflegers“ von Josef Bogner in Amperland 3 (1967) 67 f. darauf hin, daß die Pfleger bis in die Mitte des 16. Jahrhunderts als herzogliche Kammerknechte galten und deshalb genau so wie die Ehhalten zu Maria Lichtmeß eingestellt wurden.

Berichtigung

Zu S. 49 in Heft 3 (1967): Der Verfasser des Buches „Weiherosse und Roßweihe“ ist Rudolf Hindringer und nicht Prälat Dr. Hartig.

Vorankündigung heimatkundlicher Veranstaltungen

Herbstprogramm des Historischen Vereins Freising:

8. Oktober: Im Moränengebiet des Inngletschers (Ebersberg - Traxl - Grafing - Schloß Ölkofen - Thal - Ostermünchen - Weihenlinden/Högling). Fahrpreis: DM 8,50.

14. November: Doz. Dr. W. Torbrügge: Vortrag über die Bronzezeit.

6. Dezember: Bilderschau: Farbdias von den Sommerfahrten des Vereins.